

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Die erste Färbermeisterin Deutschlands von Anne v. d. Eken, München

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)



Abb. XV. Abb. XVI. Abb. XVII. Abb. XVIII. Abb. XIX.

Abb. XV und XVII. Hemdhörschen mit Schürze als Spielanzug von Maria Merz, Tübingen. Beschreibung Seite XI u. f., und Schnittmusterbogen Nr. 9 und 11.

Abb. XVI. Spielschürze für Knaben, von Lotte Ziemann, Dessau. Beschreibung Seite XI u. f., und Schnittmusterbogen Nr. 7.

Abb. XVII. Spielanzug von Maria Merz, Tübingen. Beschreibung Seite XI u. f., und Schnittmusterbogen Nr. 8.

Abb. XIX. Schürze mit leichter Handstickerei für größeres Mädchen, von Lotte Ziemann, Dessau. Beschreibung u. Stickereiausführung S. XI u. f., u. Schnittmusterbogen Nr. 10.

sich dieser besonderen Aufgabe der Verbesserung der Frauenkleidung offenbar noch garnicht bewußt geworden sind. Solange aber das Konstruktive in der Frauenkleidung noch so im Argen liegt, dürfen wir mit gutem Gewissen noch nicht von einer »Verbesserung« sprechen.

Sehen wir uns im guten alten und neuen Kunstgewerbe um, so werden wir immer finden, daß der Verschluß eines Gegenstandes sich aus verständiger Konstruktion ergibt und meistens zugleich Zierat ist. Schösser und Beschläge spielen eine wichtige Rolle bei einem schönen Möbelstück und werden weder vorgetäuscht noch künstlich verborgen. Die feinen alten Silberknöpfe und Hemdenschließen der Bauerntrachten in ihrer Mannigfaltigkeit, die Gürtelschnallen, Holz- und Metallknebel und Knöpfe in der modernen Kleinkunst geben köstliches Material für ein schönes zweckmäßiges Frauengewand. —

Wenn sich die Kleiderkünstlerinnen in der Gesamtheit darüber klar werden, daß am Verschluß des Frauenkleides die Verbesserung kräftig einsetzen muß, und wenn die modernen Frauen, die sich ein Kleid bestellen, zur Bedingung machen, daß sie es ohne fremde Hilfe an- und ausziehen können, dann erst werden wir dahin gelangen, nicht nur ein hygienisch und schönheitlich einwandfreies, sondern auch ein konstruktiv tadelloses Frauengewand zu bekommen. —

Eva Fricke-Hannover.

Die erste Färbermeisterin Deutschlands.

Immer mehr wird das Handwerk von künstlerischen Einflüssen durchdrungen, und gezwungen, die alten ausgetretenen Geleise zu verlassen. Wir sind anspruchsvoll geworden in unserer Lebenshaltung und das spannt alle Kräfte der Industrie an, den gesteigerten Wünschen Rechnung zu tragen. Nur einige Techniken scheinen bisher nichts von dem allgemeinen Fortschritt zu spüren. Dazu gehört die Färberei.

Aber da wirkt nun in dem malerischen Oberbayerischen Städtchen Dachau eine künstlerischgebildete Dame, Fräulein Emma Heyn, die den kühnen Schritt gewagt, und von der Malerei zur Färberei übergegangen ist. Und diese Meisterin geht eigene Wege. Die ganze Anlage der Färberei, in einem eigens dazu umgebauten Landhause, zeigt schon, daß kein fabrikmäßiger Betrieb beabsichtigt ist. Fräulein Heyns Spezialität sind Rohstoffe in Leinen, Baumwolle, Wolle und Rohseide, die sie mit wasch- und lichtechten Alizarin-Farben färbt, sei es für Kleidungsstücke oder für kunstgewerbliche Arbeiten. Auch die alte Technik des Handdruckes, der so reizvolle Wirkungen ermöglicht und sich auch der Form der Konfektionsstücke anpassen läßt, hat sie wieder zu Ehren gebracht, und eifrig nach alten Modellen gefahndet, die vor hundert oder mehr Jahren in bayerischen Schnitzschulen für die Handdruckerei hergestellt, aber seit Jahrzehnten nicht mehr benutzt wurden. Maschinen

verdrängten ja die Handarbeit. Seit wir uns aber zum Bekenntnis eines individuellen Geschmacks durchgerungen, kommt auch die Handarbeit wieder zu Ehren; und das vorallem in unserer Kleidung. Die Fabrik kann immer nur für die große Masse schaffen. Die Frauen aber, deren hochentwickelter Geschmack eine Bekleidungskunst verlangt, die ihrer Persönlichkeit gerecht wird, nehmen nicht vorlieb mit dem, was an Stoffen sowohl, wie Konfektion, für viele Tausende fabrikmäßig hergestellt wird. Bis heute hatten wir — außer in der Batik-Technik — kein Mittel, um eigenartige, dekorierte Stoffe herzustellen. Vielleicht wird der Handdruck — den Fräulein Heyn auch mehrfarbig ausführt, — berufen sein, diese Lücke auszufüllen. Sehr wichtig ist es auch, daß die verwendeten Farben wasch- und lichtecht sind. Die so gefärbten und bedruckten groben Leinenstoffe, wurden von der Verfertigerin auch für kunstgewerbliche Arbeiten, Tischdecken, Schreibmappen und dergl., verwendet, die sie dem Verein für deutsche Qualitätsarbeit in Dresden-Hellerau, aber auch direkt an Private liefert. Das schöne handgesponnene und -gewebte Bauernleinen, das sich hie und da noch in den Truhen der Dachauer Bäuerinnen findet, werden von Fräulein Heyn mit Vorliebe gesammelt. Sie ergeben, je nach der Fadenstärke, das Material für bedruckte Decken, oder finden als Kleiderstoff Verwendung.

Aus dem Vorstehenden wird man ersehen, daß diese Färberei von künstlerischen Gesichtspunkten aus geleitet ist. Ich glaube, daß es nur einer Anregung bedürfte, um sie noch weiter für die moderne Frauenkleidung nutzbar zu machen.

Natürlich werden auch getragene Garderobestücke und sonstige stoffliche Sachen, sowie auch Strick- und Stickwolle gefärbt. Letztere vorall zum Ausbessern alter Gobelinwebereien und Stickerien, zu denen man unter dem modernen Arbeitsmaterial die passenden Farben nicht findet.

Anne v. den Eken.

„Das Haus der Frau“ auf der Buchgewerblichen Weltausstellung zu Leipzig.

△ Es ist das erste Mal, daß innerhalb einer Weltausstellung dem Schaffen der Frau eine eigene Stätte bereitet wurde. Das Haus der Frau bildet nicht nur ein Glied des Ganzen, sondern ist selbst ein Ganzes und bedeutet als erste Frauen-Fach-Weltausstellung einen Meilenstein in der Geschichte der Frauenbewegung.

Der Entwurf zu dem Hause, das einen Flächenraum von circa 2400 qm umfaßt, stammt von der Architektin Fräulein Emilie Winkelmann, Berlin. Sie leitete auch die Ausführung des Baues und stellte, gleich allen Mitarbeiterinnen der Sondergruppe, im Interesse der großen Frauensache ihre Kräfte ehrenamtlich zur Verfügung.

Das Haus umfaßt 25 Ausstellungsräume und einen von Frau Fia Wille, Berlin, ausgestatteten Teerraum, in dem regelmäßig musikalische Veranstaltungen stattfinden. Eine Kommission von Künstlerinnen mit Frau Steiner-Prag an der Spitze trug Sorge dafür, daß auch die Innenausstattung der Ausstellungsräume, Wandbespannung, Fußbodenbelag etc. harmonisch durchgeführt wurde.

Die Sonderausstellung besteht aus 18 verschiedenen Abteilungen, die teils künstlerischer, teils wissenschaftlicher, teils technischer Natur sind. Es sind: Freie Graphik, Kunstgewerbliche Entwürfe, Musik, Büchereien und Sammelwesen, Bibliothekswesen, Geschichte, Kunsthandel, Bucherzeugung, Presse, Statistik, Künstlerische Schrift, Schreibwesen, graphischer und buchgewerblicher Unterricht, Reklame, Photographie, Buchbinderei, Buchhandel und Buchillustration. Da die Sonderausstellung im In- und Auslande lebhaftes Interesse erweckte, war es möglich, ein reiches, umfassendes Material zu sammeln.

Der Wert des Hauses der Frau liegt nicht nur in seinem individuellen Reiz und seiner künstlerischen Schönheit, sondern vor allem in der sozialen Bedeutung, die ein geschlossener Überblick des Frauenschaffens in sich birgt. Es soll Verständnis und Interesse für ernste und tüchtige Frauenarbeit geweckt werden, um ihr allgemeine Anerkennung zu verschaffen und neue Gebiete zu eröffnen.

Es verdient noch erwähnt zu werden, daß das «Haus der Frau» die einzige Abteilung der Weltausstellung war, die am Tage der Eröffnung fix und fertig dastand und den Besuchern sogar ihre beiden Kataloge (für die Abteilung »Buchhandel« ist ein Sonderkatalog erschienen) überreichen konnte.

Verschiedenes.

Alkohol und Sittlichkeit bildete das Thema der großen öffentlichen Frauenversammlung auf der 31. Jahresversammlung des deutschen Vereins gegen den Miß-

brauch geistiger Getränke (3.—6. Juni Königsberg). Der erste Redner, Hochschulprofessor Dr. Esche-Dresden wies darauf hin, daß nicht nur der unmäßige, sondern auch der regelmäßige Alkoholenuß einer Verfeinerung und Veredelung der Sittlichkeit entgegenwirkt und daß der Alkohol als ein gefährliches Gehirngift gerade die wertvollsten und feinsten Kräfte unseres Geistes- und Seelenlebens zuerst angreife. Die Mäßigung im Alkoholenuß wird neue sittliche Kräfte lebendig werden lassen und den Weg zu

einer neuen Kultur freimachen. Die Enthaltung von geistigen Getränken bedeutet nicht Verarmung und Beraubung, sondern sie gibt Klarheit, Frische und innere Freiheit. Unserem Körper und Geiste alle wissentlichen Schädigungen fernzuhalten sind wir aber uns selbst, unserm Volk und unserm Schöpfer schuldig. Je ernster und schwerer das Leben wird, umso mehr müssen wir uns von künstlichen Betäubungs- und Aufreizungsmitteln fernhalten und uns und den Unsern solche Freudequellen erschließen, die uns innerlich bereichern und neue dauernde Kraft zuführen. — Frau Hoffmann-Bochum sprach vom Standpunkte der Frau aus. Sie zeigte, wie die Frauen unmittelbar leiden unter den heutigen Trinkgewohnheiten und den Verwüstungen, die der Alkohol anrichtet, wie sie aber auch durch ihre bisherige Gleichgiltigkeit gegenüber diesem großen sozialen Notstande mit schuld daran seien, daß das Übel so habe um sich greifen können. Jetzt aber müßten die deutschen Frauen an der Bekämpfung der Alkoholnot helfen, an der Umgestaltung der Trinksitten mitwirken. Die alkoholfreie Erziehung der Jugend wird hierbei ein unermesslich wichtiges Hilfsmittel sein. Als Schwester und Gattin, als Mutter heranwachsender Söhne und Töchter muß die Frau mit aller Energie dem Alkoholismus entgegenwirken. Denn der Alkohol ist es, der immer wieder reine und blühende Menschenkinder der Unsittlichkeit in die Arme treibt, weil er die niederen Triebe anstachelt und die sittlichen Vorstellungen hemmt. Eine anregende Aussprache, die den beiden Vorträgen folgte, brachte beachtenswerte Winke



Abb. XX.

Bluse aus grünem Chinakrepp mit farbiger Stickerei, von Lisbeth Maaß, Berlin.
Beschreibung Seite XI u. f.